

Kapitel I.

1.)

Die erziehungswissenschaftliche Begründungder SchulgemeindeSa.21^h§1. Schulg. als Lebens-Nothilfe. 13^h(im Jahre 1949!)

(4) Man könnte diese Betrachtung auch eine soziologische und sozialpsychologische nennen, schließlich auch **politische** nennen¹.

(5) **Schule** nicht in allen Kulturen nötig und vorhanden, um die Jugend für das Leben innerhalb der betr. Kultur vorzubereiten, und um, damit zugleich verbunden, (6) die aufwachsenden Geschlechter sich in die **Kultur** der alten Generation hineinleben zu lassen. Aber überall gibt es **Veranstaltungen**, die Jugend einzuführen, (7) also besonders entwickelte und gepflegte Maßnahmen. Diese können auf ein Minimum beschränkt sein. Etwa (eüz) bei (ee) Eskimomädchen! (enzr) Karl Lauhe (?)1935 (ee) (8) Allein die genaue Untersuchung verrät, dass es dennoch überall **plan** mäßig vor sich geht. Die Angehörigen eines solchen Stammes oder Volkes können (9) **begründen**, warum sie so und nicht so verfahren. Es ist demnach nur **Schein** anzunehmen, es lebten sich Jugendliche und Kinder irgendwie nur hinein in das, was sie (10) umgibt. Ja, wo das der Fall ist, da handelt es sich um **Verfalls**formen, um sich auflösendes Stammesleben oder Volkstum, s. (11) die Zigeuner und deren Kindererziehung. Oder<,> wenn nicht Verfallsformen, dann sind es Notformen für ein nicht zur Ruhe gekommenes, noch wanderndes (12) oder auf Grund seiner Nahrungslandschaft² herumziehendes, nomadisierendes Volk. Soweit jedoch auch solche Nomaden unter **geregelt**en Verhältnissen, sozusagen (13) in "guter Ordnung" herumziehen, heute planvoll abrechen und nun hier, nun dort aufschlagen, dann fügt sich in diese geregelten (14) Reise- und Wohnverhältnisse sofort auch eine geregelte Einführung der Jugend, s. auch Geneve (?)Welse (?)<:> Die Jugenderziehung bei den **Lappen**. (15) Wie sich aber bei sesshafter bäuerlicher Kultur, auch ohne etwa Schule in dem heutigen Sinne, die Jugendbildung sinnvoll und (16) nach einem mitten im Volksleben wirkenden Plan vollzieht, dafür das schönste Beispiel die Darstellung jetzt bei Fritz (17) **Wüllenweber**, Altgermanische Erziehung, 1935, ein wundervolles Buch!

(18) Was ist der erste Grund dafür, dass sich solche Veranstaltungen überall 1^h(35/36) finden? **Erster** Grund <-> (eüz) nicht "entwicklungsgeschichtlich", sondern Frage nach den ersten vordringlichen Faktoren (ee) <-> d.h. gesehen auf die Wirklichkeit und Notwendigkeiten (19) des Lebens<,> wie es ist. Dann finden wir auf allen Stufen, auch für die Stufe der Kultur, der wir uns rühmen, als ersten Grund ein und (20) denselben: die **Lebensfürsorge**, <-> (euz) biologische und ökonomische Faktoren (ee) <-> und zwar die Beschaffung von Nahrung, Kleidung und Wohnung. Darauf hinweisen, dass O. Decroly (1) darum einen guten Griff damit getan hat, diese Frage zum 2 Bildungsstoff der ersten Schuljahre und bis zum 5. Schuljahre zu machen.

¹Einschub unter dieser Zeile: D. Westermann<:> Der Afrikaner, S. 229.

²So wohl eindeutig geschrieben!

(2) Die Notwendigkeiten der Lebensfürsorge bedingen die ursprünglichen gesellschaftlichen Formen, und was sich dabei eine Gesellschaft an Fertigkeiten, (3) Kenntnissen und geistigen Werten wie an religiösen Anschauungen und Gebräuchen erworben hat, das sucht sie den jungen Mitgliedern zu vermitteln. Dabei durchaus nicht (4) in einer rein uneigennützig³ Weise. Es geht ja um ihren Bestand, um die⁴ Erhaltung ihres Lebens als einer Gesamtheit, einer Gemeinschaft. (5) Aber unter den mannigfachen Aufgaben, die mit dieser Lebenserhaltung gesetzt sind, befindet sich (eüz) eine (ee), die unter Umständen sogar alle anderen geradezu (6) beherrschen kann, das ist das Problem, die Aufgabe der Versorgung der **Alten**, etwas, das ja in keiner Gesellschaft verschwinden kann. War es in der europäischen (7) Gesellschaft vor allem Pflicht der Kinder und dann der Sippen, so hat sich ja auch auf diesem Gebiete der Wohlfahrtsstaat seit 2 - 3 (8) Generationen miteingeschoben, um den Lebensabend der Alten, des **Arbeiters** aller Wirtschaftszweige, des Beamten, der Witwen usw. zu erleichtern. (9) D.h. es ist damit diese Aufgabe auf die Gesamtheit der Steuerzahler übertragen, also, ganz wie das Wort es auch sagt, eine **sozialpolitische** (10) Angelegenheit geworden. Von unseren Tagen an kann der Erfolg solcher **staatlichen** Maßnahmen, die sozialpolitischen Leistungen der letzten 50 (11) - 60 Jahre verglichen werden, z.B. zwischen Staaten, die sozialpolitische Maßnahmen im großen Umfange durchführen, mit solchen, die nur in (eüz) kleinen (ee) Teilen (12) staatlich eingreifen, und schließlich mit solchen die so gut wie gar nichts tun. Eine solche vergleichende Untersuchung müsste darlegen, ob es zunächst (13) rein **volkswirtschaftlich** gesehen praktischer, auch sparsamer ist, also in welchem Verhältnis die zur Durchführung, Verwaltung (euz) usw. (ee) notwendigen Einrichtungen zu dem (14) Endzweck des Ganzen stehen. (ersvs) Die freien und privaten Anstalten erledigen bis zu 3-4 x so viele "Fälle", als es in bürokratischen Betrieben geschieht; und das "Interesse" am Fall ist größer. Hinweis auf den "Schmarotzerstaat" <> (ee). Ferner wäre zu untersuchen, was es bedeutet, wenn die sittlichen Bindungen ausgeschaltet werden, d.h. nun nicht mehr (15) die Kinder oder die Sippen für die Alten sorgen, sondern Angestellte, Beamte<,> (eüz) einerlei ob entlohnt oder ehrenamtlich (?) (ee)⁵ <,> einer staatlichen Organisation. PP[[Der nationalsozialistische Staat hat gerade diese (16) **letzte** Gefahr wohl gesehen und darum an einer Stelle dafür gesorgt, dass die Familienverpflichtungen und damit sittliche Bindungen (17) und Pflichten ersten Grades bestehen bleiben, ja gekräftigt werden: nämlich in Verbindung mit dem **Erbhofgesetz!**]]

(18) Aber diese Betrachtung aus entwickelterer Kulturlage kann nicht verdecken, dass in aller Gesellschaft um den allgemeinsten Begriff noch weiterhin zu (19) gebrauchen die Überlieferung, ja Einprägung des Errungenen an Lebensformen und Kulturgehalten vorhanden und nötig ist. Alles, was sich (20) irgendwie gefestigt hat, entwickelt sofort die Neigung zu beharren, kurz gesagt, es will **nicht sterben**, nicht untergehen. Stoßen (21) ganz disparate<,> (euz) im Wesenskern verschiedene (ee) <,> Kulturen

³Die Vorsilbe ist durch Korrektur unleserlich geworden.

⁴Hier liegt eine nicht klare Korrektur vor.

⁵Bei diesem über die Zeile geschrieben Wort schaffte es Petersen nicht, die Endung deutlich zu schreiben.

aufeinander, dann kommt es unweigerlich zum Kampf auf Leben und Tod. S. Russland.

(1) Europa hat die Errungenschaften und darunter die schulischen und Schulungsformen der Aufklärung über 1¹/₂ Jahrhunderte entwickelt (2) und mit ihrer Hilfe sozusagen jedermann aufgeklärt; dadurch sind in seinen Völkern die Menschen der ersten beiden Jahrzehnte (3) bereits schon von der Mitte des 1. Lebensjahrzehnts bewusst gemacht, und die Folge ist ein zunehmend erbitterter Kampf zwischen Jung und Alt, (4) vor allem gegen die Greise; er ist in den Notjahren (eüz) nach dem Kriege (ee) (euz) 1918ff (ee), wie der Kampf um den Lebensraum, um Luft zum Leben und zum Arbeiten und zum (5) Verdienen in allen Völkern verschärft, ja die allerschärfsten Formen annehmend, überall festzustellen. Wie die Technik den (6) Fabrikarbeiter nicht über 40 Jahre alt werden ließ und ihn dann als nicht mehr brauchbar erklärte, so besteht allgemein (7) ein Bestreben, die Tätigkeit und Schaffensjahre des Menschen auf die frühesten Jahrzehnte des Jünglings- und Mannesalter<s> hinabzudrücken. (8) PP[[Damit rückt in der europäischen Gesellschaft die Frage[,] der Greise<,> was mit den Alten und Greisen zu tun ist, (9) ebenfalls verstärkt in den Vordergrund.]] Auf dieses **Generationenproblem** werden wir aber noch eingehend ein wenig später, (10) zurückkommen müssen. Doch soll noch erwähnt werden, dass der gesellschaftliche Aufbau der europäischen Völker erkennen lässt, wie (11) sie ganz und gar aus dem Gesichtswinkel der Greise gesehen ist; diese haben es verstanden, man kann sagen, in einzig dastehender (12) Weise, das ganze Lebenssystem in ihren Dienst zu stellen. Ein paar Beispiele! Verweisen auf Bildermann, und (2)⁶.

(13) Eine soziologische Untersuchung muss also als das erste feststellen, dass alle Fürsorge für die Jugend zuerst der (14) Erhaltung von nacktem Leben dient, der Jugendliche muss lernen, wie er sein Leben erhält und durchhält und zugleich eben damit das Leben der Gesamtheit. (15) Diesen Vorrang des Lebenswichtigen sehen wir in allen Notzeiten wiederkehren; in solchen Notzeiten **muss** ganz einfach das Geistig-Kulturelle (16) zurückstehen; denn die öffentliche Pflege und Förderung kann es nur erfahren, wenn die wirtschaftlichen Grundlagen es gestatten, wenn diese (17) zuvor gesichert sind. Sonst (eüz) fällt (ee) dessen Pflege und Fortführung unweigerlich ganz und gar den engsten Kreisen der geistig[en] Schaffenden (18) anheim und wird deren stiller Auftrag und Pflicht der Gesamtheit gegenüber.

(19) Die Geschichte der **Schulen** lehrt uns nun dasselbe. Sie rücken vor und breiten sich aus so lange, bis sie **allgemeine** Schulen werden, (20) im Dienst der Lebensfürsorge. Lesen, Schreiben und Rechnen wird erst dann **allgemeine** Forderung an **alle** und nun auch (21) wirklich durchgeführt, als die **moderne** Wirtschaft die Formen der Lebenserhaltung bestimmt[en]; denn sie braucht Menschen, welche ... mindestens ... (1) zuerst einmal diese Fertigkeiten besitzen. Zu Karls des Großen Zeiten brauchten nicht einmal alle Kleriker lesen, schreiben und rechnen zu können. Die wirtschaftlichen (2) Nötigung bestand nur für einige Kaufleute und wenige Beamte innerhalb der vollen (?)Wirtschaft, der Guts-Wirtschaft der Großen des fränkischen Reiches. (3) Einer der mächtigsten und bedeutendsten deutschen Kaiser, Konrad II. besaß in diesen Fertigkeiten nicht entfernt diejenigen, welche

⁶Hinweis nicht vollständig.

wir vom Schüler der (4) letzten Volksschulklassen heute allgemein fordern, gar nicht zu reden von dem Wissen und den Kenntnissen, die ein Primaner während der Zeit der (5) Vorbereitung auf das Abitur⁷ besitzt. Und dennoch ist jeder dieser Schüler der gesamten Persönlichkeit jenes Kaiser und ihrer Leistungen gegenüber ein ganz (6) kleines Talglicht. Nun belehrt jede Geschichte der Schule, dass bereits Karl der Große, und zwar im Jahre 789, in einem Erlasse ganz (7) eindeutig eine **allgemeine Volksschulbildung** gefordert, ja eben angeordnet hat. Warum scheiterte er? Sein Schulzwang? Es ist ein bekanntes, durch unzählige (8) Vorgänge belegtes Wort: Jede Erfindung wird zur rechten Zeit gemacht, setzt sich zur rechten Zeit durch. Von dieser Betrachtung der Kulturgeschichte aus (9) würde man also sagen dürfen: Was hätte es für einen Sinn gehabt, (eüz) Schulzwang um 800 durchzuführen oder (ee) die Kunst des Buchdrucks um 800 zu erfinden? (10) Denn niemand hätte sie verwerten können. Es bestand in der Kulturwelt um 800 dafür keinerlei Bedürfnis. In guten Darstellungen der (11) Kulturgeschichte, besonders in Karl Lamprechts “Deutscher Geschichte”, lassen sich für diese Erscheinungen zahlreiche Belege finden.

(ersvs) A. v. du Bois-Reymond, Erfindungen und Erfinder, 1906. (ee)

(12) Genau so ist auch die **Schule** erst dann durchgedrungen, ist diese Einrichtung⁸ **allgemein**⁹ aufgewertet worden, als die Zeit für sie reif war, ihrer bedurfte. (13) Diese Betrachtung hilft uns zugleich, gewisse Redensarten auf das rechte Maß zurückzuführen. So war es üblich, sich die Jahrhunderte ohne Schule (14) so zu erklären, dass man sagte<:> “Ja, da sollte das Volk in Dummheit gehalten werden.” Diese Ansicht ist genau so irrig, wie die zur selben Zeit (15) beliebte: Kluge Politiker hätten die Religion erfunden, um die Massen des Volkes in Dummheit und damit leicht in Schach zu halten. (16) Beide Ansichten aber bezeugen, dass hinter ihnen eine rein **intellektualistische** Deutung der menschlichen Entwicklung steht, wie sie in den (17) gleichen Jahrzehnten und dem gleichen Jahrhundert auch hinter (eüz) den meisten Werken (ee) der Völkerkunde stand und schließlich alle Forschungsgebiete durchdrang. (18) Was ist für solchen Intellektualismus typisch? Er sieht immer zuerst hinter allem eine **bewusste** Absicht, einen **erdachten Plan**, (19) etwas Ausgeklügeltes, das nun hinterher durchgeführt würde. Es gibt dann einen Kreis von Eingeweihten, das sind einmal die Priester, (20) im ersten Falle die führenden Staatsmänner, der Fürst und seine Hofbeamten, oder der König und der ihm nahe stehende, (1) durch **Interessengemeinschaft** mit ihm verbundene 5 **Adel**, und diese sind dann für jenen Intellektualisten die Reaktionäre, die Rückschrittlichen, während (2) er selber der Mann des Fortschritts ist. Allein diese Ansicht verrät sich zugleich als unglaublich schulfromm und schulgläubig; sie hat eine ganz übertriebene (3) Vorstellung von dem Wert der Schule und einer Schulbildung, und das hat ja eine (eüz) noch nicht lange (ee)¹⁰ vergangene Zeit bewiesen: Worte wie “Verschulung”, “Verkopfung”, Bildungswahn (4) kennzeichnen ja den Irrweg, auf dem man sich befand; vor allem aber die Sucht, alles und alles der Schule als Aufgabe

⁷Überflüssige Endsilbe wurde getilgt.

⁸Dieses Wort ersetzt das ursprüngliche “Erfindung”.

⁹Von Petersen dreimal unterstrichen.

¹⁰Ersetzt das gestrichene “kürzlich erst”.

zuzuweisen, bis sie sich ⁽⁵⁾ vor fortgesetzten¹¹ Verdauungsbeschwerden nicht mehr gesund erhalten konnte. Unsere Zeit weiß zunehmend klarer darum, dass der Schule nur begrenzte Aufgaben ⁽⁶⁾ zugewiesen werden können und dürfen. In jeder Epoche sind sehr viele¹² Arten von Fertigkeiten und eine Menge an Kenntnissen nötig, aber die ⁽⁷⁾ Formen, das Mittel ihrer Überlieferung und Einprägung für die aufwachsende Generation braucht keineswegs immer die Form unserer Schule zu ⁽⁸⁾ sein. Und in Dummheit hat sich **auf die Dauer** noch niemals ein Volk halten lassen. Alles künstliche Hemmen erzeugt lediglich das Gegenteil! ^(?)⁽⁹⁾ Wir haben innerhalb der ^(eüz) jüngsten ^(ee) deutschen Kulturgeschichte ein klassisches Beispiel: Nach der Märzrevolution ^(eüz) 1848 ^(ee) wurde im Jahrzehnt 1850 - 60 ⁽¹⁰⁾ für die deutsche Volksschule und entsprechend für die Volksschullehrerseminare ein sehr, sehr bescheidendes Quantum zugesandt und vorgeschrieben, und ⁽¹¹⁾ was war die Folge? Ein blühendes Volksbildungswesen, Arbeiterbildungswesen, Volkshochschulbetriebe bis zum Angstwerden. ⁽¹²⁾ Der Versuch einer **gewalttätigen** Unterdrückung im zaristischen Russland führte zu der Explosion im Bolschewismus.

⁽¹³⁾ Die **Schule**, gerade als allgemeine Volksschule, ist in der Form, wie wir sie kennen und in der wir alle ihr dienen, ⁽¹⁴⁾ wenig über 150 Jahre alt. Und der **Schulzwang** setzt **mit Erfolg** erst dann ein, als die neue Wirtschaft ihn erforderte, und ⁽¹⁵⁾ auch keinen Augenblick früher. Genau so wie auch die Forderung nach Lesen Schreiben und Rechnen eben dann allgemein wurde ⁽¹⁶⁾ und größere Menschenkreise ergriff ^(?)¹³, als sich die **Vorstufe** der neuen Wirtschaft¹⁴ ^(eüz) die “Geldwirtschaft” ^(ee) entwickelt ^{<e>}. Das war für Deutschland um 1200. ⁽¹⁷⁾ Wir können nämlich das Eindringen der Geldwirtschaft in die Klöster und in die Gutswirtschaft der Rheinlande um 1200 n. ⁽¹⁸⁾ ganz genau verfolgen und sehen, wie in Verbindung damit immer mehr Schreiber und Rechner nötig werden. Wir sehen, wie gleichzeitig in den **Städten** ⁽¹⁹⁾ dieselbe Geldwirtschaft diese Städte nötigt, Rechen-, Lese- und Schreibschulen einzurichten. Allein in dem Augenblick, ⁽¹⁾ wo im Gefolge der sich erfolgreich entwickelten Naturwissenschaft und Technik **die gesamte Volkswirtschaft** unter neue Bedingungen tritt, 6 und als nun der **Staatsmann** ⁽²⁾ erkennt, wie der **neue** Staat und die **neue** Volkswirtschaft auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, wo die Wirtschaft jene Fertigkeiten, und ⁽³⁾ dazu noch eine Unzahl besonderer Natur, fordert, um den ganzen Staat zu heben, seine Macht und sein Ansehen, da erst beginnt der Schulzwang mit Ernst ⁽⁴⁾ durchgeführt zu werden. Manufakturwirtschaft, absolutistischer Staat und allgemeine Volksschule + Fach- oder Berufsschule: ⁽⁵⁾ gehen Hand in Hand. Nun sehen wir, wie eben diese Schule, wie sie sich vorbildlich in Preußen entwickelt hatte, seit 150 Jahren ⁽⁶⁾ von Ort zu Ort, von Land zu Land, ja rund um die ganze Erde wandert, überall dorthin, wo ein Land die mittel^{<->} ^(eüz) = west ^(ee) europäischen Wirtschafts⁽⁷⁾ form übernimmt, zu der diese Schule gehört, ^(eüz) etwa Japan! ^(ee). Dabei spielt diese Schule eine ungeheure große **nationale** Rolle; denn sie dient der **nationalen Verselbstständigung** ⁽⁸⁾ dieser Völker; sie werden dadurch national unabhängiger. Das große

¹¹Korrigiert: Zuerst: “unausgesetzt”.

¹²Korrigiert: Zuerst: “sind unendliche”.

¹³An dieses Wort ist eine wahrscheinlich gestrichene Silbe oder ein gestrichenes Komma angefügt.

¹⁴Korrigiert: zuerst: “die neue Wirtschaft”

(euz) alte (ee) Beispiel ist Japan; die beiden neueren sind das Bolschewistische Rußland, das (9) sofort (euz) auch (ee) mit der Modernisierung und der Verallgemeinerung des Schulwesens begann, sodann **China** nach dem Weltkrieg ebenfalls, aber auch Polen, (enzr) alle **Nachfolgestaaten** (?). (ee)

(10) Sehen wir uns einmal unsere Wirtschaft etwas genauer an. Da 3^h(17.1.40)

sehen wir u.a.: Es steht über der (eüz) Welt (ee) unserer Bergwerke, Fabriken, (11) Werften, Industrien und den Feldern der Bauern, (eüz) über allem Privateigentum, Grund und Boden, (ee) über unserem gesamten Verkehrswesen usw. eine riesengroße **zweite** Welt, (12) nämlich eine “geschriebene”, und zwar in den Büchern, Registern und Konten in den unzähligen Kontoren, Büros, Gerichten, (13) ämtern, in den Banken, den Grundbüchern usw. und diese ungeheuer ausgedehnte “geschriebene Welt” muss auch verwaltet werden. Das Beamtenheer und das (14) beamtenähnliche Angestelltenheer ist in Deutschland derart angeschwollen, dass bei uns (eüz) vor 1939 (ee) jeder 7. Mensch davon abhängig war¹⁵, dass ein solcher (15) Beamter auskömmliches Gehalt hat^{X16}. [[Einschub zu Beschäftigten in den Öffentlichen Diensten wird später eingefügt.]] Dabei habe ich nicht mitgerechnet die (euz) 1935: 1.611.074 (ee) kaufmännischen Angestellten (eüz) <, > Bank (ee) usw., die im Grunde ja (16) denselben Charakter tragen; sie sind Industriebeamte, (eüz) Privatbeamte von denen manchen (ee) aber (euz) zum Teil der Altersschutz (ee)¹⁷ jener anderen Beamten fehlt, die auf eine (17) Pension, eine gewisse wirtschaftliche Sicherung ihres Lebensabends rechnen¹⁸ (dürfen.)¹⁹ Dieses große, den Staatsbetrieb und die (?) Wirtschaft (18) tragende Heer setzt aber eben (euz) immer (ee) die “Schule” irgendwie voraus; es ist ohne diese überhaupt nicht zu denken. Also versteht man, (19) dass der Staat Millionen für das Schulwesen aussetzt, dass er etwa (1910) rd. 50 M<, > (eüz) 1945 (?) in Berlin (?) 146 (ee) pro Kopf eines jeden (20) Volksschülers auswirft, 3x <-> (eüz) 1940: 809 <=> fast 6x (ee) so viel <-> (eüz) Mitteldeutschland (?) 1946: 317 (ee) <-> für den Schüler höherer Lehranstalten<, > (eüz) 1910 (ee) (eüz) 10- (ee)²⁰20x so viel für jeden Studenten.

17^h(26.1.51)

(1) Diese Ausgaben sind im wahrsten Sinne “werbende Ausgaben”. Durch 7
die junge Generation müssen einmal die Ausbildungskost<en> + Zins und 1^h(14.10.46.)
Zinseszins (2) wieder eingebracht werden, und das möglichst mit hohem Gewinn und Überschuss. Würde der heutige Staat darauf verzichten, Schulen (3) einzurichten, ja würde er auch nur darauf verzichten, **alles** zu tun, um immer bessere, möglichst die **besten** Schulen zu haben, dann gräbt (4) er sich selbst das Grab. Gerade ein “Volk ohne Raum” wie wir bedarf der feinstens arbeitenden Schulen, um die jungen (5) Geschlechter vorzubereiten für den Kampf im Inneren als Folge der Bevölkerungsdichte und der dieser Bevölkerung zugewiesenen Landschaft, nicht nur für (6) den Kampf nach außen im Wettbewerb der Völker (wie im Abwehrkampf gegen Versklavung.)²¹(enzr) Statistik s. n S.! † (ee)

¹⁵Korrektur: zuerst: “ist”.

¹⁶Petersen weist hier auf statische Angaben zu Beamten in Deutschland auf der Rückseite der vorhergehenden Seite hin. S.u.: Einschub.

¹⁷Korrektur: zuerst: “denen meistens aber der ...”

¹⁸Endung nicht eindeutig.

¹⁹Dieses Wort wurde nachträglich eingeklammert.

²⁰Korrektur: zuerst: “fast”.

²¹Einklammerung wurde von Petersen nachträglich vorgenommen.

(ersvs) (e1) † Selbstverständlich wirkt nun auch wieder dieses gewaltig ausgedehnte Schulwesen und allgemeine Bildungswesen wieder zurück auf die (e2) Wirtschaft eines Volkes; es gibt eine ungeheure Menge von Aufträgen<,> s. Anlage! (e3) Es entwickeln sich eigene neue Industriezweige, vor allem denken an Köhler und Volkmar[[Prüfen!]], Leipzig. (e4) (e5) (e6) (e7) (e8) (e9) (e10) (ee)

[[Fortsetzung: Tabelle, wird später bearbeitet.]]

[[Hinweise unter der Tabelle:]] + Schulbücher! Anschluss Schul-<,> Schülerzahlen + Lehrerzahlen!

[[Folgt auf der Rückseite von S. 7. Der Tabelle geht folgender spätere Einschub voraus:]]

(e1) Der Engländer (?) sagte, der frühere Oberschulrat der Stadtverwaltung von London schrieb in der "Times" vom 28. Aug. 1935: (e2) "Von den 4 Mill. Kindern, die unser künftiges lebendes Kapital darstellen, müssen 3 Mill. dringend und sofort in neue Schulgebäude (e3) untergebracht werden." Von der Jugend als dem "**lebenden Kapital**" der Völker reden wir hier zu Beginn der Vorlesungsreihe und (e4) wir reden so davon, wie es dort geschieht, wo man um die Millionen RM zu kämpfen hat, die man braucht<,> (e5) die man dem **Finanzminister** abzurufen hat. (e6) Dieses "lebende Kapital" in Deutschlands **Volksschulen Ost. 1935**: [[Es folgen statistische Angaben in Tabellenform. Werden später eingefügt.]] (e7) (e8) (e9) (e10)

(7) Jede Gesellschaft, Staat und Volk braucht aber nicht nur ein Bestimmtes an Fertigkeiten und Wissen, sondern auch bestimmte **sittliche** Bildungen und **Haltungen ihrer** (8) Jugend. Es fehlt hier an einer so sehr wichtigen und fesselnden Untersuchung <des Verhältnisses> zwischen dieser sittlichen Bildung und der Gesellschaftsform, doch liegen ja hier die (9) Zusammenhänge nahe und in einzelnen Zügen auf der Hand. Ein paar Schulbeispiele können bereits genügen: Da wird in der (10) Odyssee der Großvater des Odysseus<,> (eüz) **Autolystes** [[Noch klären!]] (ee) gefeiert, weil er ein Meister gewesen sei im Lügen und Meineid. Und der (11) Enkel ist selber ein Meister der Verschmitztheit und der Kunst, sich überall durchzuwinden und zu <->reden, ja das sind geradezu "heldische" Züge, die darum auch (12) in einem Epos verherrlicht, besungen und bewundert wurden. Doch deswegen, weil diese Eingenschaft<en>²² (eüz) oder "Fähigkeiten" (ee) zu einer Zeit gehören, in welcher ein Mensch (13) jenseits der engen Grenzen seines Stammes vogelfrei war und sich anders garnicht behaupten konnte: (eüz) Jenes war demnach **nichts Unsittliches**. (ee) Wem fallen dabei nicht ähnliche Züge (14) ein aus der Weisheit der Edda, aus Erzählungen aus Thule. Oder denken wir daran, wie Gunther seine Schwester Kriemhild angesichts des (15) toten Gatten und ihres namenlosen Leids, nach **unseren** Begriffen und unseren Anforderungen an Sittlichkeit, Recht und Ehre, auf das schändlichste belügt, und (16) noch dazu völlig aussichtslos, dass seine Lüge verborgen bleiben könne, wie aber auch Siegfried selber nach dem Wortstreit der Königinnen (17) bereit ist zu schwören, dass seine Frau gelogen hat, d.h. also bereit ist, einen Meineid zu leisten im Angesicht derjenigen, welche (18) doch wissen, dass er einen Meineid leistet So sind diese Verhältnisse doch allein verständlich und gerechtfertigt aus ganz anderen **Gesellschafts**(19) bindungen

²²Korrigiert, zuerst "Charaktereigenschaften".

(euz) und entsprechender **Erziehung** (ee) heraus. (euz) Jungen Menschen schon (ee): Der Vorrang der **Sippe**, der Lehnseid (?), Gefolgschafts- und Mannestreue, Blutsbrüderschaft, und klar ist zugleich, (1) dass diese sich wiederum wirtschaftlich auswirken; das eine ist vom anderen garnicht zu trennen; denn **Lehen, Gefolgschaft, Sippe** sind immer auch Wirtschafts(eüz) ordnungen (ee)²³, (2) nicht nur Treueverbände Mensch zu Mensch. (eüz) Von wem der Fürst, der Lehnsherr weiß, dass er unbedingt zu ihm steht, auch<,> einen Meineid zu leisten<,> bereit ist für **ihn**, dem gibt der Herrscher Posten. (ee) Es ist nun darum auch nie und nimmer ein Zufall, wenn die Ethik der **Pflicht**, und zwar im Sinne der **formalen Pflicht**, (3) gerade in **dem** Augenblick gelehrt und begeistert aufgenommen und propagiert wird, wo die wirtschaftliche Arbeit immer minutiöser wird, wo sie eine (4) Arbeit auf die Sekunde wird, wo Pünktlichkeit und Pflichterfüllung im Kleinsten und Aller kleinsten am höchsten im Werte stehen und dementsprechend²⁴ (5) auch ... bezahlt werden. Ist doch ein solcher Arbeiter (eüz) und Beamter (ee) gesucht und, wenn gefunden, ein kostbares unschätzbares Stück, etwas **Ideales**. (6) Der auf die Tugend der Pflicht²⁵ **dressierte** Mensch, selbst so, dass (eüz) diese (ee)²⁶ für ihn garnicht mehr Tugend[en] (eüz) ist (ee)²⁷, sondern lediglich der (7) Treibriemen, der seine Maschine allmorgendlich in Bewegung setzt und ihn bis zur letzten Arbeitsminute tadellos ablaufen **lässt**. (8) Ja, ist nicht ein solcher Arbeiter oder Angestellter oder Beamter etwas Vorbildliches, etwas<,> das sich ganz ohne Zweifel gut zu bezahlen lohnt? (9) Niemand von uns denkt im allergeringsten daran, einen solchen Menschen nicht zu achten oder nicht zu schätzen an seiner Stelle. Aber klar ist, dass wir es hier garnicht (10) mit einem "erhabenen" Pflichtgesetz zu tun haben, unter dem allein Pflicht zur höchsten, ja einzigen menschlichen Tugend erhoben werden könnte. (11) Der Prokurist, der tagaus tagein beim Schläge 9 morgens auf seinem²⁸ Platz im Kontor sitzt, alltäglich um 1^h (12) mittags pünktlich auf seinem Börsenstand zu finden ist, und ebenso die Verkäuferin im Warenhaus, die jeden Morgen (13) pünktlich erscheint, damit ihr nicht 5 oder gar 10 Pfennig von dem kleinen Tagesverdienst abgezogen werden, wenn ihre Marke (14) nicht rechtzeitig am Haken hängt, beiden versagen wir nicht Anerkennung und alles menschliche Verständnis, aber die Pflicht ist hier zu (15) etwas rein Formalem geworden, dessen **sittlicher** Wert höchst anfechtbar wird, selbst wenn man **nicht** auf dem Standpunkte des Kantischen **Rigorismus** steht.

(16) In demselben Jahrhundert, das diesen formalen Pflichtbegriff in Wirtschaft und Gesellschaft entwickelte, zerbrachen gleichzeitig die sittlichen²⁹ (17) Bindungen zwischen den Menschen der Betriebe, ganz und gar zwischen Unternehmer und Betriebleiter und seinen Angestellten und Arbeitern, aber auch zwischen den (18) Arbeitern in der Bluse und denen mit Kragen usw. Alles zerfiel menschlich und **damit** eben natürlich das wahrhaft **sittliche** Band, (19) denn das Sittliche kann nur dort erscheinen,

²³Korrektur durch Petersen: zuerst: Wirtschaftsverbände

²⁴Die erste Vorsilbe musste hier korrigiert werden!

²⁵Korrektur durch Petersen: vorher: "Pflicht und Treue".

²⁶Dieses Wort ersetzte das gestrichene "beide", das sich auf "Pflicht und Treue" bezog.

²⁷Ersetzt das gestrichene "sind".

²⁸Korrigiert: in Text: "seinen".

²⁹Verändert: Zuerst: "die menschlichen sittlichen"

sich kräftigen und wirksam werden, wo echt menschliche Beziehungen zueinander vorhanden sind.

(1) Darum setzt das neue **Gesetz der Arbeit** hier ganz folgerichtig an und schafft zunächst die Verbindungen für wirklich menschliche Berührungen und Verpflichtungen der (2) Menschen in den Betrieben untereinander. Dieses **Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit** vom 20.1.1934 (AOG) (3) ist darum für uns als Erziehungswissenschaftler so außerordentlich bedeutend, weil es doch ganz klar und selbstverständlich ist, dass wir in **allen** Volksschulen fortan, und sobald als (4) möglich auch so zueinander, Lehrer zu Lehrer und Lehrer zu Schülern, Schüler zu Lehrern stehen, zusammenarbeiten und leben müssen, wie es nachher in den Betrieben aller(5) ort<en> der Fall sein soll. Es ist ja vollendeter Widersinn, das Ethos der Schulwelt so stark sich von dem Ethos der Betriebe abheben, trennen zu (6) lassen, wie es sonst der Fall wäre. Nach dem AOG ist der Unternehmer der Führer, die beschäftigten Angestellten und Arbeiter die Gefolgschaft, und (7) beide Teile sind jetzt miteinander **in Treue verbundene Personen!** "Sie sind in einer Gemeinschaft, der Betriebsgemeinschaft, vereint ... in einem herrschaftlichen Verbands, (8) wie das³⁰ Recht ihn ausgebildet hat, ähnlich den früheren selbstständigen Gutsbezirken. Unternehmer, Angestellte und Arbeiter sind als **Menschen**, (9) die diesem Herrschaftsverband³¹ angehören, alle in ihrer **Persönlichkeit** anerkannt" (6f.). Damit ist die aus dem Geist des römischen Rechts eingeströmte (10) Auffassung der sklavenähnlichen Stellung des Arbeitnehmers beseitigt. Es waren früher richtig empfunden: Arbeitstiere, Arbeitssklaven, (11) Lohnsklaven usw. Das ist vorbei. Nunmehr sind die Treue gegeneinander und die Treue gegen Staat und Volk die Hauptverpflichtungen, die das Wesen des (12) Arbeitsverhältnisses ausmacht. "Die Arbeit selbst ist eine Leistung ... aus (?) Pflichterfüllung gegenüber dem Ganzen des Volkes, für dessen Lebenserhaltung und (13) Lebenserhebung (?) die einzelnen Betriebe die materielle Grundlage bilden" (2). Der hohe sittliche Ernst des AOG zeigt sich vor allem darin, (14) dass dem Unternehmer, der in der Regel zugleich **Führer** des Unternehmens sein soll, diese Führereigenschaft aber abgesprochen werden kann, ähnlich wie es (15) auch im **Erbhofgesetz** vorgesehen ist. In solchem Fall bleibt er zwar der Unternehmer, aber zum Führer seines Unternehmens bestellt (16) der Staat einen anderen, natürlich auch nicht er selbst, sondern der Staat. Damit ist klar geschieden zwischen Unternehmer und Führer des Unternehmens. Jener (17) ist nur Träger der unternehmerischen Beziehungen, der Führer des Unternehmens dagegen ist der Träger der gesellschaftlichen und sozialrechtlichen (18) Beziehungen. Es will also der nationalsozialistische Staat ganz stark und ausdrücklich den **Menschen**, den Arbeiter, den (19) Angestellten wie den Unternehmer selbst nach seinen **menschlichen**, sittlichen **Qualitäten** gewürdigt wissen, "gleichgültig, welche Arbeit er verrichtet."

9

(1) eben deswegen werden die Angestellten und die Arbeiterschaft zur Gefolgschaft zusammengefasst, wird alles auf das Treueverhältnis begründet; der Betrieb wird selbst (2) "teilhafter Organismus im

10

³⁰Es folgt ein nicht klares Zeichen, evtl. ist etwas Verschiebenes wieder gestrichen worden oder "dies" zu lesen.

³¹Die erste Silbe ist nicht korrekt geschrieben.

ganzheitlichen Organismus des Volkstums" genannt und so gewürdigt. Infolgedessen kann ihn der Unternehmer nicht mehr beliebig verwerten; (3) Fortan hat vielmehr das Volksganze über sein Eigentumsrecht mitzubestimmen. (ersvs) Was jener Stinnes sagte, wie er über sein Geld verfügen könne. (ee) "Das Obereigentum des deutschen Rechts ist wieder in die Erscheinung getreten." " Aus (4) den Pflichten, die der Unternehmer als Glied der Volksgemeinschaft dieser gegenüber hat, erwachsen erst seine Eigentumsrechte. Und die Angestellten und Arbeiter (5) haben als Volksgenossen das Obereigentum der Volksgemeinschaft an dem Unternehmen mitzuverwalten. Sie betreuen gleichsam ihr eigenes Eigentum (6) und dienen dadurch ihren eigenen Interessen" (31)<.> S. Rudolf Joerges (?), (eüz) "Die deutsche Schule", Sept.-Heft 1935 (ee)<:> Führer und Gefolgschaft im Gesetz zur Ordnung (euz) der nationalen Arbeit vom 20.1.34 1934 (ee) (7) Dadurch ist der Boden geschaffen für die Entwicklung echter Gemeinschaftsbindungen ähnlich denen, die in den alten Zünften bestanden. (euz) Die Arbeit der Versorgung soll der **Betrieb** übernehmen, dafür nicht mehr beliebig. Das macht jeden nur (?) gemeiner in Arbeit. Einlage (?) (ee)³² Aber klar ist es, dass (8) die Schulen alsbald miteinschwenken müssen in dieselbe Richtung, und ihr Leben und Arbeiten im Geiste der Gemeinschaftspädagogik gestalten müssen, (9) sonst wird die Kluft zwischen Schule und Leben immer unerträglicher werden.

(10) ... die überlieferte Schule ist übervoll von denselben sittlichen Mängeln, wie wir sie im Wirtschaftsleben aufdeckten. Auch dort wurde und (11) wird immer noch eine Unmenge **aus Pflicht** gefordert, was nur dazu dienen kann, die Achtung vor dieser Tugend zu zerstören und ihren Sinn zu verfälschen. (12) Nun gibt es Menschen, die an dieser Stelle einhaken, und sagen, wer so **anscheinend** ! geringschätzig von Pflicht spricht, der nimmt sehr ernste Dinge leicht, (13) oder er ist ein krasser Eudämonist, er will gar die Pflicht aus dem Leben, aus der Schule streichen. Darauf halte man diessem Manne (14) ruhig vor, was **Kant** selbst sagt im §86 seiner "Pädagogik", dort, wo er also dem **konkreten** Schulleben und der Schularbeit gegenübersteht. (15) Hier lesen wir: "Kindern etwas von Pflicht zu sagen, ist vergebliche Arbeit. Zuletzt sehen sie dieselbe als etwas an, auf dessen Übertretung die Rute (16) folgt." (ersvs) Heute: eine Zulage, eine bessere Lebensmittelkarte steht (?)!! (ee) Oder es kann verwiesen werden auf die ersten 3 Seiten des berühmten und unvergänglich bedeutungsvollen Werkes von Rudolf (17) **Hildebrand**, Vom deutschen Sprachunterricht, der genau so von der Gefahr einer falschen Verwendung des Pflichtbegriffs in unsern Schulen spricht<,> (eüz) schon vor 70 Jahren (ee). Und warum (18) tut er das? Aus dem selben Grunde, wie wir hier es tun: Weil es uns tiefster Ernst darum ist, der **Pflicht** im Leben des einzelnen Menschen wie (19) im Volksleben ihren hohen und geheiligten Platz rein und klar und vor allem auch mächtig, ausdrucksvoll zu erhalten. Und damit (20) verbunden die Auffassung von **Arbeit**, den **Sinn** der Arbeit rein und klar und und machtvoll zu erhalten, damit nicht "Pflichtarbeit" etwas werde<,> (21) womit (?) verbunden ist: verdammte Arbeit oder mindestens langweilige, gequält getane Arbeit, sondern "Arbeit aus Pflichtbewusstsein, und (1) starkem reinem Pflichtgefühl [aus]. Nun hat sich ein Wandel im gesellschaftlichen Urteil über die Arbeit und in der

11
4^h(18.1.40)

³²Zwischen Zeile 8 und 9 eingeschoben. Es wird an diese Stelle verwiesen.

Wertschätzung der Arbeit **aller** Arten schon deutlich (2) angebahnt. Das hängt **auch** wiederum mit der Arbeitsform, mit dem, was die neueste Wirtschaft braucht, zusammen, aber wer kann ausmalen, (3) was zuerst ansteckt (?) und wie etwas zuerst sich bemerkbar macht bei solchem Wandel? Genau so steht es in Fragen der Sitte und Gesittung; es geht darum, (4) einen neuen Typus Mensch herauszustellen, der gerade auch seine **rein menschlichen** Eigenschaften voll entwickelt, und diese wiederum in Richtung auf Solidarität, (5) auf Gemeinschaft, [vgl. jenes AOG.]³³<.> Diesen Gedanken können wir durchaus “humanistisch” nennen, nur dass die Gefahr einer Verwechslung nahe liegt mit (6) der an der “Griechenheit (?)” gewonnenen Idee von “humanistisch”; (eüz) der neue Typus (ee) dringt auch in das Schulleben hinein und fordert eine **andere Form** des Schullebens und (7) der Schularbeit. Dabei wird schon für die Planung dieser Schularbeit klar, dass dort, wo der **Mensch** im Fordergrund stehen soll, keine Schulform erhalten (8) bleiben kann, die mit einem normalen Kind, normalen Lehrplan, normalen Wort usw. rechnet. Wo junge Menschenkinder lernen sollen, sich als eigen<e> starke (9) Individualitäten auf die Gemeinschaft einzustellen, ja von ihr her ihre Eigenart zu gewinnen und aufzubauen, da kann hinfort kein Schulsystem mehr lange (10) Bestand haben, das seine Leistungen erzielt durch die Atomisierung der Schüler im Unterricht, durch Vereinzeln der Schüler mit Hilfe eines (eüz) fein (ee) ausgeklügelten Systems (11) von Nummern und Klassen und mit auf Einzelplätzen aufgereihten Schülern. (ersvs) Der erste Jahrgang in der modernsten Schule von Heringerberg (!) Und das sind heute **7/11 vor 14 Tagen!** (ee) (speNein:) e (ee)s ist jetzt die **Schulgemeinde** diejenige Form, welche sich **notwendig** (12) aus der heutigen Kulturlage unseres Volkes als Schulform ergibt; bei der Verwirklichung ihrer Idee innerhalb der Schulgebäude in den (13) Klassenräumen, auf den Schulplätzen, in Turnhallen und Lehrerzimmern brechen nach und nach alle die großen Energien aus, die aus den menschlichen (14) Beziehungen von Schüler zu Schüler, Lehrer zu Schüler usw. naturnotwendig ausspringen, sobald ihnen eine freiere Entfaltungsmöglichkeit gegeben wird.

(15) Innerhalb der Schulentwicklung der letzten, und schon beginnend mit der vorletzten, Generation ist ebenfalls ganz deutlich, wie es die neue Form der (16) werktätigen³⁴ Arbeit außerhalb der Schulwelt war, die **zuerst** in die Schulwelt hineindrang und ohne Zweifel dadurch mitgeholfen hat, die **Schulgemeinde** (17) vorzubereiten, ihr den Weg zu weisen (?)³⁵. Jede Gesellschaft und jede Kultur schaffen sich ständig selbst, in ewigem Wandel, die Mittel zu ihrer Erhaltung; d.h. ja (18) die **Menschen selbst** arbeiten unaufhörlich daran, entsprechend den sich wandelnden Lebensbedingungen durch **alle** Kulturformen hindurch sich (19) neue Organisationen, neue Verbindungen, ich möchte sagen, neue Bündelungen der sittlichen Kraft usw. zu schaffen. Das lehrt deutlich das Vordringen der (1) [der] sog. Werkarbeit in den Schulen, wiederum³⁶ **aller** Völker gleicher Kulturlage wie das deutsche, restlos aller. Überall gibt es von einem bestimmten (2) Jahrzehnt an: Hobelbänke mit allem Zubehör, und das gilt als “Fortschritt” und als unbedingt

12

³³Von Petersen eingeklammert.

³⁴Die erste Silbe ist nicht eindeutig geschrieben.

³⁵Durch Korrektur unleserlich.

³⁶Das nicht eindeutig geschriebene Wort wurde von Petersen über der Zeile wiederholt.

nötig, wenn auch meistens die Geldfrage und die ⁽³⁾Lehrerfrage nur eine beschränkte Verbreitung von Schulwerkstätten zulassen, und als “Bewegung” das Ganze langsam fortschreitet. Thüringen besaß ⁽⁴⁾1925 kein Dutzend Volksschullehrer, die imstande gewesen wären, einen auch nur leidlichen Werkunterricht zu erteilen<,> ^(eüz)sondern nur 9 ^(ee). Die Universitätsschule hat in besonderen ⁽⁵⁾Kursen 1925/27: 38 ausgebildet, und in die neue akademische Lehrerbildung wurde sie dann von Anfang an, **selbstverständlich** mitaufgenommen. Aber es ist ⁽⁶⁾nun eine ganz flache Betrachtung, es ^(eüz)sei ^(ee)³⁷ bei der Einführung der Werkarbeit **allein** um die Einführung in diese Arbeitstechniken gegangen als Vorbereitung ⁽⁷⁾für das Leben; damit greifen wir garnicht einmal auf das **Wesentlich**<e>, auf das worum es **eigentlich** geht.

Sondern es liegt so: ⁽⁸⁾In der Blütezeit des Handwerks mit seinen Zünften, ja, dann noch in der Zeit der Manufaktur, der Vorläuferin der modernen ⁽⁹⁾Industrie, so wie wir Pädagogen sie am besten kennen auch den anschaulichen und unübertrefflichen Schilderungen eines Pestalozzi, da war ⁽¹⁰⁾der **einzelne** Arbeiter als solcher etwas für sich. Der Unternehmer war angewiesen auf die **individuelle** Leistung und Tüchtigkeit auch dann noch, ⁽¹¹⁾als die Abhängigkeit der Menschen, welche in der Manufaktur tätig waren, von dem Unternehmer bereits weit fortgeschritten war, selbst grausame Folgen hatte. ⁽¹²⁾Es war eben die Abhängigkeit von dem, der Geld hat und ^(eüz)nahezu ^(ee) schrankenlos ^(?) ins ^(?) Geld auf Kosten der Mitmenschen wiederum Geld stecken lassen konnte. ⁽¹³⁾Mit dem Übergang zur modernen **Maschinen**industrie wurde eben für die große Mehrheit der Arbeiter die **Kooperation** die Form der Arbeit. ⁽¹⁴⁾Nun ist nicht mehr jeder einzelne auf sich allein angewiesen, sondern alle aufeinander, genau wie die Arbeit in der Fabrik auf **alle**, auf aller aufeinander ⁽¹⁵⁾weisende Arbeit angewiesen ist. Jetzt ist **nicht** mehr der Brauchbarste ^(eüz)allein ^(ee) derjenige, welcher für **sich allein** etwas Hervorragendes zustande bringt, ⁽¹⁶⁾sondern am besten und am brauchbarsten ist, wer ^(eüz)sehr ^(?) gut ^(ee)³⁸ für **Zusammenarbeit**, für eine Einstellung auf den Arbeitskameraden und auf die Arbeit aller ⁽¹⁷⁾tauglich ist. Diese neue Arbeit enthält in sich ein fortgesetztes einander Helfen und Führen; das kann wie im **Taylor**system ein ganz ⁽¹⁸⁾raffiniertes berechnetes System gegenseitigen Miteinander<-> und Aufeinander<->hin-Arbeitens sein. Aber auch wo gar kein **Taylorismus** vorliegt, finden ⁽¹⁹⁾wir im Grunde der Arbeit dasselbe: Es ist ein planvoll ineinander greifendes Helfen und Führen und Einanderzu-Arbeiten; so oft ⁽¹⁾ein Helfen oder Führen geradezu für den Augenblick, Eingestelltsein auf solches Helfen immer dann, wenn es grade sein muss, und dabei bald führen<,> ⁽²⁾bald sich unterordnen, rein aushelfen, dienen. Solche Fähigkeiten müssen entwickelt werden in einer Werft, in einem Bergwerk, einer Fabrik usw. Und ⁽³⁾so entsteht inmitten der Neuen Arbeit selbst auch ^(eüz)eine ^(ee) andere **seelische** Haltung der Menschen dieser Arbeit, eine neue soziale Gesinnung und eine ethische zugleich. ⁽⁴⁾Ebenso in der dieser Zeit entsprechenden Schulwelt. Die überlieferte Schulstube enthielt garnicht die Notwendigkeit für die gemeinsame Arbeit; ⁽⁵⁾und weil in ihrem Unterricht diese Notwendigkeit

2h25.4.49

13

³⁷Ersetzt das frühere “gehe”.

³⁸Ein vorausgehendes Zeichen wurde übergangen, da es wohl eine Wiederholung von “ist” zu sein scheint.

[fehlte]³⁹ (eüz) garnicht in Frage kam^(ee), so fehlte auch alles an Anreizen und an Bindemitteln für **gemeinsames Arbeiten**. John Dewey hat am (6) allerfrühesten <-> (eüz) kurz vor 1900 in "Schule und Leben"^(ee) <-> sehr richtig darin die tragische Schwäche der alten Schule gesehen, dass sie sich erlaube, Mitglieder für die Gesellschaft^(eüz), soziale Menschen,^(ee) in einer Umgebung (7) zu erziehen, der vollständig die Bedingungen fehlten, um einen **sozialen Geist** auszubilden.

So ist die **neue Schulgesinnung** langsam, schritt[e]weise (8) mit ersten zagen Schritten in den 80/90er Jahren, dann etwas schneller nach 1900 vorgedrungen, und auf diesem Wege ist die Übernahme praktischer (9) Arbeit in die Schulen, die Forderung nach **manueller** Betätigung ganz sicherlich eine der wichtigsten Stationen gewesen. Denn hier dreht⁴⁰ es sich um etwas (10) deutlich anderes als in dem alten Schulunterricht. Man vergleiche die Rechen- oder Aufsatz- oder Geschichtsstunde alten Stils mit Arbeiten im Werkraum und (11) im Schulgarten. "Hier ist nun alles Helfen nicht mehr eine Art Wohltat, welche niederdrückt und dem Empfänger schadet, sondern es ist schlechthin eine (12) Hilfe, um Kräfte freizumachen, und um demjenigen, dem man hilft, zum Ziele zu verhelfen. Und wenn es sich um einen Wettstreit handelt, (13) so werden **Persönlichkeiten** miteinander verglichen, **aber** nicht mit Rücksicht darauf, wieviel ein jeder von ihnen an Kenntnisstoffen aufgehäuft hat, sondern (14) um festzustellen, was der einzelne **geleistet** hat, und das ist der einzig (euz) echte^(ee) Maßstab für Bewertungen. Aber auch erst dann kann sich das Schulleben (15) auf einer sozialen Basis aufbauen. Von hier ist nun die echte soziale Werkstattgesinnung in die Schulstuben hineingedrungen und hat auch die geistige (16) Arbeit frei gemacht."⁴¹ Für Deutschland ist Georg **Kerschensteiner** angeregt von John **Dewey**, ja in seinen ersten Jahrzehnten als (17) Münchner Stadtschulrat (eüz) in diesem ??? seiner Leistung^(ee) fast ein Schüler John Deweys zu nennen, innerhalb der Schulorganisation und der Unterrichtsorganisation unzweifelhaft (18) der bedeutendste Bahnbrecher der **neuen** Schule und der neuen Schulgesinnung gewesen. (19) Wohl Wegbereiter.

(1) Aber sind wir nicht zu **optimistisch**? Kann man denn so einfach davon sprechen, dass wir eine **neue Schulgesinnung** schaffen und damit auch im Leben (2) selbst, im Arbeitsleben des Volkes selbst Änderungen, **greifbare** Änderungen. Ist das nicht Theorie, und was sagt die Wirklichkeit dazu? Es ließ sich (3) nur einmal einfach hinweisen, wie wir schon getan haben, auf Japan. Dort hat man ein ganz bestimmtes Schulwesen aufgebaut, Vorbild das preußisch-deutsche (4) samt seiner Gesinnung + natürlich der **national-japanisch**<en>. Aber man gab dieser jenen Zuschuss an Arbeitsgesinnung + Arbeitskönnen (?) (5) [das] <der> notwendig war, darauf eine der europäisch<en> gleiche Industrie aufzubauen, und damit änderte sich nicht nur die dortige alte Schule, sondern (6) wie immer der gesamte Organismus des Volkes in allen seinen Teilen, und brachte die bekannten Leistungen und Erfolge (eüz) und Expansionsbestrebungen + Zusammenbruch.^(ee) Ein anderes, recht

14

³⁹Von Petersen nach Änderung nicht gestrichen.

⁴⁰Bei diesem Wort könnte man Ansätze von Korrektur oder Streichung sehen. Der Ausdruck wurde aber nicht ersetzt.

⁴¹Für den in Anführungszeichen gesetzten Text ist keine erkennbare Quelle angegeben. Evtl. wegen des folgenden Textes Zitat von Kerschensteiner?

lehrreiches Beispiel aus (7) Thüringen, um zu zeigen, was **planvolle Erziehungsarbeit** für (eüz) **sittliche**, sozial-sittliche (ee) Wirkungen (?) in ganz **konkreter, greifbarer** Form hat. (enzr) Thüringen begann sofort mit großer (ee) (enzl) Tätigkeit auf dem Gebiet der Fürsorge und Wohlfahrt: armes Land<, > große (?) Not! dazu (?)<.> (ee) (8) Wir (eüz) hatten (ee)⁴² seit 1926 eine vorbildliche, (eüz) bald (ee)⁴³ über ganz Deutschland hin anerkannte und führende Fröbel-**Renaissance**, die sich besonders in (eüz) der Entwicklung (?) (ee) der **Landkindergärten** zeigte. (9) Thüringen hatte nun, ganz stark mit Hilfe dieser Landkindergärten, eine besonders planvolle und kräftige, fast ununterbrochene erzieherische Beeinflussung (10) der Landkinder von frühester Kindheit bis zur Entlassung aus der Fortbildungs- oder ländlichen Berufsschule durchgeführt, (und nun schließt (11) sich ja daran an der Arbeitsdienst und die Wehrpflicht)⁴⁴<.> Folge(eüz) ?!(ee) Diese Erziehungsarbeit

hatte zu einem ganz gewaltigen Rückgang in der Zahl der Fürsorge<->(12) Zöglinge in Thüringen geführt und damit zu einem Rückgang der Kosten für **Krankhaftes**. S. weiter W. Döpel (?) in (13) “Der Dorfkindergarten als Erziehungsstätte”, 1935. S. 29f. (enzr) ergo: ein feststellbarer Gewinn für die **Volkssittlichkeit**, der sich sogar **finanziell** auswirkt. (ee) (14) Ferner **Gary und System**; die Platoon Method (eüz) Alfred Späth, Gefüge (?) der öffentlichen Erziehung, 1939 (ee)<.> (enzl) Zentralschul-Konferenz in Weimar (17.10.46 (ee) (15) Im Dienste der **Lebensnot-Hilfe** haben die Schulen unserer Zeit noch 2 weitere Aufgaben. Die erste ist die: (eüz) 1) (ee) Auf den **Zwang** der Arbeit (16) vorzubereiten (eüz) 2) Aufstieg der Begabten = Sichtung und Schichtung der Begabungen. (ee) Ja auf den Zwang, um tüchtig, viel zu leisten. Es **ist** nämlich ganz einfach so, dass auf den Durchschnitt gesehen, (17) rein **quantitativ** mehr gewusst und gekonnt werden muss als in jeder früheren Epoche. Und nun weiß die ältere Generation aus ihrer (18) eigenen Erfahrung, Lehrzeit und Lebenserfahrung heraus, dass niemand **diese** Arbeit **anfangs** gern tut, ja, wenn die Möglichkeit (19) bestünde um sie herum zu kommen im Leben, dass sich wahrscheinlich 99% aller Menschen um diese Arbeit drücken würde. (1) Es gibt Rundfragen, die Menschen in sozusagen guten und netten Arbeitsstellungen betrafen und diese befragten, was sie tun würden, wenn sie heute (2) noch einmal ihren Beruf wählen könnten; das Ergebnis ist niederschmetternd. Die Wirtschaftswissenschaft und Soziologie (eüz) wissen (ee) seit vielen Jahrzehnten, dass innerhalb der (3) Arbeiterschaft eine starke Neigung zum (eüz) Berufswechsel (ee) besteht; sie ist ganz besonders groß bei **allen** weiblichen Arbeiter<n>⁴⁵ und Angestellten. Es kann (4) erstaunlich wirken für den Ahnungslosen, mit welcher Leichtigkeit auf einmal Menschen abspringen und in eine andere Stellung, einen oft ganz anderen Beruf hineinwechseln, (5) Menschen, von denen das ganz unwahrscheinlich erschien. Ferner ist allgemein bekannt, dass weitaus die allermeisten Menschen die sog. Arbeit an den Haken (6) hängen, wenn sie es können, sei <es> (eüz) infolge (ee) einer Erbschaft, großes Los, reiche Heirat<, > (eüz) Hauskauf (?) (ee) usw. Es besteht ein ganz starker Drang, mit einem **Minimum** (7) an Arbeit durch das Leben

5^h(30.1.40

15

⁴²Ersetzt: “haben”.

⁴³Ersetzt: “heute”.

⁴⁴Von Petersen nachträglich deutlich eingeklammert.

⁴⁵Die Endung “innen” wurde von Petersen gestrichen.

zu gehen, und genau so stark ist der andere Drang, seine Arbeit auf andere zu übertragen, um nicht zu sagen, abzuwälzen. (8) Und dabei ist es **immer** die **unangenehmere**<,> (eüz) langweiligere usw. (ee) Arbeit die man großzügig überträgt. Bei genügender Ehrlichkeit gegen sich **selbst** kann da ein jeder bei (9) sich selbst die Probe machen. Es besteht auch bei dem stärkeren Geschlecht eine solche Tendenz, dergleichen Arbeit auf das schwächere zu übertragen; (10) in einer großen Zahl, heute den Erdball zierenden Kulturen ist es ja ganz selbstverständlich, dem Manne nur ganz wenige, ehrende[n] Tätigkeit<en> vorzubehalten und den (11) Rest den Frauen zu überlassen. (ersvs) Allein die Männer Europas mögen sich hüten vor plumpen Verallgemeinerungen; man lese **Ostermann**, Der Afrikaner, **wie** selbstständig die Frauen und die Frauen eines Mannes sind, als Folge dieser "Bequemlichkeit" der Männer. (ee) In unserer Hochkultur entdeckt man jedoch auch starke, sagen wir: Reste solcher Primitivität. (12) Jedenfalls lebt auch unter uns ein sehr deutliches und starkes Empfinden dafür, dass dies und das keine **Männerarbeit** ist, dass es sich nicht (13) für Männer schickt. Eine Staatsexamensarbeit darüber, **was** das denn für Arbeiten sind, die sich unter uns für Männer nicht (14) schicken, wäre sicherlich recht interessant. Aus allen solchen Betrachtungen ergibt sich, dass die wirtschaftliche Arbeit, im e. S. nach dem bekannten (15) ökonomischen Grundsatz: Minimum an Anstrengung<,> Maximum an Ertrag und Erfolg und möglichst auch an Lust, dem Menschen **von** (16) **Natur echt liegt**. (eüz) Der Mensch will natürlich etwas **tun**, tätig sein, sich beschäftigen, aber wir reden hier von der Arbeit, die innerhalb des Volkes getan werden muss als "wirtschaftliche" Arbeit, d.h. ... (ee) **Diese** muss ihm zur anderen Natur gemacht werden und daher muss frühzeitig damit begonnen werden, ihm diese Natur anzuerziehen.

(17) Dabei werden, genau so wie in der Kinderstube, lockende Dinge angeboten, wenn dies oder das artig, gehorsam getan worden ist. Sind es dort (18) Zuckerplätzchen und Schokoladestückchen, so hier Zukunftsbilder von dem, was aufgrund der guten Schulausbildung im späteren Leben zu (19) erreichen ist, **wenn** man sich tüchtig auf die Hose gesetzt hat, um dies oder das abzuleisten, sich dieses oder jenes Zeugnis zu erwerben. (20) Zu diesen Lockungen gehört seit (euz) (1915) (ee)⁴⁶, hineingeworfen zu Beginn des Krieges in unser Volk durch den damaligen Reichskanzler, Bethmann-Hollweg, (1) der **Aufstieg der Begabten** vermittelt durch die Schulen. Ein paar Worte über die Sammelschrift von 1916 + W. Hartnacke, Auslese der Tüchtigen. 1916.⁴⁷ (2) Vermittelt die Schule diesen Aufstieg? Ja, ohne Zweifel greift die **allgemeine** Volksschule mit ihren Ausbauten und Umbauten und Nebenbauten, (3) höhere Schule, Fachschule und Mittelschule ganz ganz **tief hinein** in die Intelligenzmasse, die einem Volke mit solcher Schule zur Verfügung steht; (4) und es gibt darüber auch bislang bekannt eine Untersuchung, so exakt, wie solche gemacht werden kann, vom Bulgaren **Odin** (?).[[Recherche!]] Sie geht bis Anfang 1800. (5) Aber daneben geht (eüz) nun (ee) seit (eüz) 40 (ee) Jahren⁴⁸ zugleich einher eine große Reihe von warnenden Stimmen, die vor allem auf die Gefahren

16

⁴⁶Petersen streicht: "20 Jahren". Dies ist ein Hinweis auf die Erstfassung: 1935

⁴⁷Das Problem der Auslese der Tüchtigen : Einige Gedanken u. Vorschläge z. Organisation d. Schulwesens nach d. Kriege / Von [Wilhelm] Hartnacke. - Leipzig : Quelle & Meyer, 1916.

⁴⁸Petersen streicht "30-35"

(6) dieses Schulsystems (ersvs) für 3 Gruppen Jugendlicher besonders hinweisen: (ee)⁴⁹ (eüz) a) (ee) für die einseitig Begabten und (eüz) b) (ee) unter ihnen wieder für die einseitig **Hochbegabten** hinweisen - und außerdem (eüz) c) (ee) für die **Frühbegabten**. (7) Wilh. Ostwald, **Große Männer**, 1912. (eüz) 2.A. (ee) Alfred **Lichtwark**, in seiner Biographie eines großen Mannes nämlich: **Justus Brinkmann**, (8) **Alfred Senf**, Schülerjahre, 1912. S. "Der Deutsche der Zukunft", 1905.

(9) Diese Männer und Schriften gaben den Anstoß zu neuen Gedanken über das bestehende dauernde (?) Schulwesen. Lichtwark zuerst, und nach ihm Hunderte und (10) Hunderte zeigten auf, dass ein Schulbildungswesen ernste Gefahren hat, welches "schnurgerade Bahnen mit eisernen Schienen, unüberschreitbaren Haltestellen (11) und unverrückbaren Zielen habe.

Lichtwark wies am nicht schulgemäßen Entwicklungsgange Justus Brinkmanns nach, dass er keinen Gewinn aus (12) der vorgeschriebenen Fahrt auf den Schienensträngen des öffentlichen Schullebens und des akademischen Weges gehabt hätte. Und er entwickelt von da her (13) die Not der "Vorhutnaturen" unter der Jugend unseres Volkes, die in der Regel eben nicht "normale Schüler" sind. W. Ostwald schrieb: "Wären (14) W. **Thomson** und **Leibniz** so unglücklich gewesen, in unserer Zeit und in unserem Lande zur Welt zu kommen, so hätte ihnen ihre (15) Frühreife nichts genutzt, sie hätten die Schulbank bis zum 18. Jahre mindestens drücken müssen, d.i. in einem Alter, wo sie bereits, (16) an die Spitze der Wissenschaft gestellt hatten"⁵⁰. **Melanchton** war mit 21 Jahren Professor der Klassischen Philologie. W. Ostwald selbst war ein schlechter Schüler (17) und galt als minder veranlagt; darin glich er dem (eüz) 16jährigen (ee) Darwin, dem der Vater sagte, er werde seiner Familie und sich selbst nur Schande bringen; **Newton**, (18) **Liebig**, **Linné** galten in der Schule als geistig schwach, sogar dumm und wurden von Lehrern und Kameraden verspottet. **Liebig** verließ die Quarta <-> (ersvs) Trotzdem konnte er mit 16 Jahren die Universität Bonn beziehen auf Grund eigener experimenteller Arbeiten; der 19jährige erhielt vom Großherzog von Hessen ein Stipendium, um sich in Paris in der Chemie weiterzubilden, und mit 21 Jahren war er Professor in Gießen. (ee) <->; **Edison**, (19) der Mann mit mehr als 2000 Patenten, saß während der Schulzeit auf der letzten Bank und wurde schließlich wegen "Schwachsinn" aus der Schule entfernt. **C von** (20) **Avio**, bekannter Erfinder <auf dem>⁵¹ Gebiet der drahtlosen Telegrafie und Telefonie, musste mindestens 10x nachsitzen, weil er immer noch nicht die "Glocke" (euz) auswendig konnte. (ee)⁵² (1) Er erzählt selbst weiter: Das einzige, was er konnte, waren hervorragende geometrische Arbeiten. Weil er aber in allen anderen Fächern mangelhaft war, so glaubten (2) ihm die Lehrer das nicht und sagten, er habe abgeschrieben. Sein Selbstgefühl war so stark gesunken, dass auf des Lehrers Frage an die Klasse, wer denn unter ihnen allen (3) der Dümme sei, er zur allgemeinen Erheiterung als einziger aufstand. **Alexander von Humboldt** hätte niemals das Abitur machen können, weil (4) Arzt, Lehrer und Mutter feststellen musst<en>, er sei

17

⁴⁹Ich nehme an, dass Petersen einen Einschub über der Zeile auf der Rückseite der vorhergehenden Seite deutlich wiederholte, und habe ihn, da er eine Doppelung wäre, weggelassen

⁵⁰Wahrscheinlich aus: Ostwald: Große Männer: Recherchieren!

⁵¹Ersetzt wurden die nicht sinnvollen Worte: "in (?) das".

⁵²Die Wortstellung im Einschub wurde korrigiert.

schwer von Begriff. Werner von **Siemens** kam nach einem abgebrochenen kümmerlichen Schulwege ⁽⁵⁾ in die Artillerie, wurde Offizier, kam wegen eines Duells in Festung, verwandelte seine Zelle in ein Laboratorium und entdeckte ein Verfahren ⁽⁶⁾ zur galvanischen Vergoldung und Vernickelung. Von da an ging es weiter mit Erfindungen, bis er mit dem Mechaniker **Halske** 1847 eine kleine ⁽⁷⁾ Telegraf-Anstalt gründen und den militärischen Beruf aufgeben konnte. Unter den Dichtern nenne ich Jonathan **Swift**, der auf der Hochschule in Dublin ⁽⁸⁾ durchs Examen fiel; Walter Scott, dem auf der Universität Edinburgh bezeugt wurde: “Dumm ist er und dumm wird er bleiben”; Friedrich **Schiller** wurde ⁽⁹⁾ bescheinigt, er sei ein Mensch ohne Talent, sein Misserfolg ^(eüz) in Püfungen ^(ee) “rühre her von Unfleiß und Mangel an Pfiff”. Zum Glück durchschaute der Herzog ihn. ⁽¹⁰⁾ Ferner: Julius Bierbaum, Heichrich Seidel, Gerhart Hauptmann, Hermann Bahr; Hermann **Stehr** war im Deutschen so schwach[e], dass er deswegen ⁽¹¹⁾ eine Klasse wiederholen musste, auch noch ^(?) in ^(?) der 2. Lehrerprüfung das bescheinigt erhielt, sein Stil taugte nichts. **Verdi** wurde bei der Aufnahmeprüfung ⁽¹²⁾ auf das Konservatorium in Mailand als vollkommen talentlos abgewiesen, er verdankte seine Entwicklung einem Fabrikanten, der an ihn glaubte und ihn unterstützte. ⁽¹³⁾ Der Ingenieur und Schöpfer des Deutschen Museums in München, Oskar **von Miller** war kein guter Schüler; sein Klassenlehrer pflegte zu sagen: “Der letzte ⁽¹⁴⁾ ist Westermeier, dann kommt lange nichts, und dann kommt Oskar Miller”. ^(eüz) **W. Wundt!** Man überlege sich den Durchfall von Werner von Siemens, von Abbée, Wundt, Liebig!! ^(ee)

Besonders schlimm sind bei diesem Schulsystem und der Art, wie der Zutritt ^(?)⁵³ zu den ⁽¹⁵⁾ Hochschulen geregelt ist, die künstlerisch Begabten dran. Auch wenn man heute bereits mehr Rücksicht nimmt auf vorgelegte Leistungen als auf die ⁽¹⁶⁾ Papiere, ist trotzdem die Entwicklung der künstlerischen Begabungen ungleich stärker gehemmt als früher. Da erfahren wir: dass **van Dyck** ⁽¹⁷⁾ schon im 19. Lebensjahre in die Meistergilde aufgenommen wurde; **Paul Potter**<,> ^(eüz) berühmtester niederländischer Tiermaler im 17. Jahrhundert ^(ee)<,> konnte schon mit 18 Jahren seine Arbeiten mit seinem Namen ⁽¹⁸⁾ zeichnen; **Adrièn van Ostede**<,> ^(euz) Maler und Radierer von Bauernszenen im 17. Jahrhundert ^(ee)<,> kam im 13. Lebensjahr zu seinem Meister. Und über **Michelangelos** ⁽¹⁾ Entwicklung schreibt der Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie **Eichelberger** ^(eüz) 1877 ^(ee): “Der Vater Michelangelos schickte seinen Jungen ⁽²⁾ nicht in die allgemeine Volksschule, oder sonst in eine Mittelschule, wo er vielleicht Erdkunde, Naturlehre, Vaterländische Geschichte, Turnen und die Elemente der Verfassung gelernt ⁽³⁾ hätte, sondern direkt in eine Werkstatt, und dort hat Michelangelo nicht das gelernt, was die moderne Volksschule verlangt, sondern er hat das gelernt, was er brauchte, ⁽⁴⁾ um ein tüchtiger Maler zu werden, und das ist ihm, dem Meister der Sixtina, in vollem Maß gelungen.” Michelangelo kam im 13. ⁽⁵⁾ Lebensjahre zu **Ghirlandaio** ^(?)^(eüz) in Florenz ^(ee) in die Lehre! (“Aufstieg der Begabten”, S. 12)

18

⁽⁶⁾ Nun aber pflegt man in diesem Falle gern den Spieß umzudrehen und weist darauf hin, welche Unmenge von Talenten und ^(eüz) allgemeinen ^(ee) Begabungen ⁽⁷⁾ unentwickelt geblieben sei oder sich habe Armut halber

3^h26.4.42

⁵³Vorsilbe und ein darüberstehendes Wort sind ineinander geschrieben.

entsetzlich schwer durchschlagen müssen, um es schließlich doch zu etwas zu bringen. Das ist richtig, und ⁽⁸⁾ wir sehen ja auch, dass alle Völker, welche rein quantitativ genommen, jetzt eine **Masse** begabter Mensch<en> in allen möglichen Stellungen brauchen, ja auch alles tun, ⁽⁹⁾ um möglichst noch die letzte Begabung aus der einem Volke, einer Rasse zu Verfügung stehenden Intelligenzmasse **innerhalb** der Erbmasse herauszubringen.

(ersvs) **Reichsberufswettkampf** s. Bericht von **Axmann** (?) (ee)⁵⁴

(ersvs) Gefahr der Auspowerung (?) der Intelligenzmasse innerhalb der Erbmasse!! Ruhezeit nötig<,> schöpferische Pause. Aber wird man sie uns lassen? (ee)

⁽¹⁰⁾ Dabei zeigt es sich nun zuerst, dass dies ein äußerst kostspieliges Unterfangen ist, und zwar wiederum auf Grund des Schulsystems selbst; denn darin dauert die ⁽¹¹⁾ Ausbildung ungeheuer lange, und es nutzt nichts, dass man dem kapitalschwachen oder ganz armen Elternpaare während der Zeit des Besuchs der höheren Schule ⁽¹²⁾ etwa das Schulgeld erlässt und Bücher schenkt, sondern die Eltern brauchen direkt eine Barunterstützung zur Unterhaltung des Kindes während dieser Schulzeit selbst; und dann noch weiter ⁽¹³⁾ auf der betreffenden Hochschule. **Sehr teuer**, soll das ordentlich gemacht werden und nicht mit kümmerlichen Summen, die den jungen Menschen nur ein Leben ⁽¹⁴⁾ ständig nahe am Darben ermöglichen⁵⁵, mit all den daraus folgenden Schwierigkeiten <des> Körpers und der Seele. Demnach weniger eine Frage an den guten ⁽¹⁵⁾ Willen des Staates als an seine Finanzen und⁵⁶[,] **wie** diese verteilt werden können.

Aber im Verfolg dieser Idee des “Aufstiegs der Begabten” ⁽¹⁶⁾ ist man ^(eüz) dahin gekommen echt (?) ein Naturrecht (?)⁵⁷ zu fordern, dass (?) (ee)⁵⁸ **allen** gleichermaßen der Zugang zu allen Bildungsmöglichkeiten eröffnet ⁽¹⁷⁾ sein soll. Was wird dadurch erreicht? Sofern man lehrt, damit das **Glück** der Menschheit zu steigern, natürlich garnichts. Denn das Glück ist **subjektiv**. ⁽¹⁸⁾ Im Charakter, Temperament, im Grundwesen des Menschen ist es begründet, ob er imstande ist, Glück zu empfinden, sich glücklich zu fühlen und in welchem ⁽¹⁹⁾ Grade oder ob überhaupt nicht. Ist aber sonst etwas **erreicht** (?)⁵⁹ für die Jugend auf ihrer Bahn ins tätige Leben des Volkes hinein?

⁽²⁰⁾ Denken wir uns in einem Staate ein solches Bildungswesen ganz ideal durchgeführt, dann ist zunächst dies klar: ⁽¹⁾ angesichts der großen Zahl von **19** also geförderten jungen Menschen wird gleichzeitig der Wettbewerb auf das Höchste gesteigert, und dadurch wird der Kampf, sich⁶⁰ durchzusetzen, ⁽²⁾ für jeden einzelnen ungeheuer erschwert. Das Ideal wäre, dass ^(eüz) I. (ee) **jeder seine** Arbeit fände⁶¹ und die dazu erforderliche Vorbildung

⁵⁴Das “+”, das diesem Einschub vorausgeht, befindet sich nicht auf S. 18.

⁵⁵Petersen schrieb zuerst: “ein Leben zwischen Leben und Sterben.

⁵⁶Petersen strich: “die Notwendigkeit

⁵⁷Z.T. in Wörter der darüber und darunterstehenden hineingeschrieben und in den Silbenlängen an den zur Verfügung stehenden Platz angepasst.

⁵⁸Petersens ursprüngliche Fassung: “... ist man soweit gegangen, sich einen Zukunftsstaat auszudenken, in welchem allen gleichermaßen ... ”

⁵⁹Silbenhöhe in diesem Wort nicht eindeutig.

⁶⁰Ein evtl. hier vorausgehendes, sehr schwach ausgeführtes und wohl nicht sinnvolles “und” habe ich ausgelassen.

⁶¹Von Petersen geändert: Zuerst: “Ideal wäre das Ganze nur dann, wenn jeder ...”.

(3) erhalte und nun aber auch nachher II. innerhalb der Gesellschaft seiner Zeit mit **seiner** Arbeit sein Leben fristen kann, d.h. **gebraucht wird**.

(4) Wir erlebten hier in Jena vor 20 Jahren, dass Zeiß eine sehr wichtige⁶² Ausbildungsstätte geschaffen hatte für sorgfältig ausgewählte, besonders begabte Jugendliche, (5) und auf einmal wurde eine Maschine erfunden, die dieselbe Arbeit für 40 Mann auf einmal leistete. So wie die "Große Schnauze" 2000, und die <">Kleine (6) Schnauze<"> 850 Arbeiter in den Braunkohlenbergwerken der Niederlausitz arbeitslos machten, und dabei noch mehr schafft<en> als diese Hunderte gekonnt hatten. [[Hier ein wegen Bleistiftschrift nicht deutlich lesbarer Verweis und Hinweis auf eine Anlage, die im Ms. nicht vorhanden ist.]] (7) Wie aber soll da z.B. bestimmt werden, wieviele Menschen in den einzelnen Fachgebieten um 1970 oder 1975⁶³ wirklich gebraucht werden, (8) und dann ob die dafür dann Begabten und Interessierten und tüchtig und teuer Ausgebildeten nun auch in diesem Fache mindestens 40 Jahre arbeiten (9) können.

3^h(21.10.46<)>

(ersvs)⁶⁴ **Lage nach 1914** und allgemeiner weiter:

Entwicklung seit 1920:

- a) Hochbegabtenprüfungen fortgeführt in der V. (?) A. (?) zu Gießen (?)
- b) **Naturrecht** eines jeden, daher die Neue Schule usw. (ee)

Wird es möglich sein oder einmal werden, die Wirtschaft nach den **menschlichen** Talenten aufzubauen oder doch ablaufen zu lassen?

(10) Wird es zu einer Art **absoluter** Regelung der Produktions- und Konsumptionsformen (eüz) kommen (ee)⁶⁵ unter dem Gesichtspunkte der in einem Zeitalter vorhandenen, ausgebildeten und (11) tätigen Begabungen? Und wie steht es mit der unangenehmen, ja wie steht es mit der frühen Tod und frühe körperliche Zerstörung bringenden (12) Arbeit? Wird sie verschwinden, oder wird sie gemacht werden können, ohne dass die Menschen zugrundegehen? Wie kommt es, dass sich überhaupt Menschen finden, um in (13) Schwefel- oder Bleigruben zu arbeiten mit der Gewissheit, um 30 sterben zu müssen; dass junge Mädchen Arbeiten machen, die (14) es ihnen mit Sicherheit unmöglich machen, gesunde, ja überhaupt Kinder zur Welt zu bringen? ... und um zum Schluss einmal das Problem der Hochbegabten (15) aufzugreifen. Es ist zu begrüßen, nein, es ist zu unterstützen nach Leibeskräften, dass unsere Zeit alles tun will, um den schaffenden Künstler<n> usw. (16) während ihrer Lebenszeit schon zu helfen, aber kann man denn überhaupt als **Mit** lebender wissen, wer in der Nachwelt als der künstlerische Genius und (17) höchster und bester Ausdruck eines Zeitalter gilt? Setzt das nicht voraus, dass es also zur Zeit **Beethovens** Menschen gegeben habe oder zur (18) Zeit **Bachs**, die das klar sahen, und nun auch nicht **so ein paar**; denn das ist ja **immer** der Fall, wie uns die Lebensbeschreibungen solcher Genies zeigen, (19) ein kleiner Kreis, ein paar Freunde und oft auch ein stattlicher Freundeskreis stand schon zu ihnen, <-> (eüz) Bachs Ruf war ja groß bei Lebzeiten, wie (?) ist (?) er groß! (ee) <-> aber nun muss es doch so sein, dass dieser (20) kleine Kreis die Mächtigen der Zeit beeinflusst und gewinnt. Wie aber **überzeugt** man nun einen **Mitlebenden**? Ist das eine **leichte** (21) und einfache Sache, ja

4^h8.11.35

⁶²Hier ist eine Korrektur nötig: Petersen schrieb: "wichtigste".

⁶³Durch Petersen geändert. Zuerst: "1950 oder 1955"

⁶⁴[[Einschübe noch einmal prüfen]]

⁶⁵Hier ein Zeichen für eine Einfügung, die im Text nicht zu finden ist.

etwas, das überhaupt mit nennenswerter Hoffnung auf Erfolg die Regel werden kann? Ist es nicht sehr viel, wenn es einmal glückt? ...

[[Exkurs zu Seite 19]]

ad S. 19

(1) Zum "Aufstieg der Begabten" ad "Schulgemeinde" S. 19.

(2) Lage vor 1914 eindeutig diese: Es gab eine Reihe bevorzugter Berufe: akademische Berufe, Offiziere, höhere Ehren genießen auch (3) moderne Beamte in der Wirtschaft, im Staat und in den Ländern. Auch bei keineswegs besonderer Begabung, ja sogar Neigung, wird wohl der (4) Sohn bürgerlicher (eüz) gut situiertes (ee) Kreise für einen solchen Beruf bestimmt<,> d.h. in die dafür notwendige höhere Schule und dann Hochschule geschickt und ausgebildet, (5) ev. mit starker Nachhilfe: Privatstunden; besondere Drillanstalten<,> (eüz) "Pressen" genannt (ee); auf der Universität das Einpauksystem in den letzten Semestern, nachdem⁶⁶ die ersten (6) lustig zugebracht sind, mehr auf dem Paukboden als im Kolleg und Seminar. (enzr) Da alles "angesehene" Berufe sind, so ist die Wahl ziemlich gleichgültig (Wilm. (?) (ee)

(7) In dieser Lage bedeutet "Aufstieg der Begabten" fordern: bestehende Lücken ausfüllen; jene bürgerlichen (eüz) akademischen (ee) (?) Kreise können **allein** den nötigen (8) Nachwuchs für alle Stellen nicht beschaffen aus ihrer Mitte heraus. Also der Ruf: <Aufstieg der Begabten!>

(9) Anders sieht die Lage aus für die sozial minderbegünstigten, nicht so angesehenen Berufe.

(10) a) Jene Berufe sind relativ leicht zu überschauen, ihr Aufgabenkreis, soziale Schätzung, Einkommenssicherheit usw. leicht zu übersehen.

(11) Das Gegenteil ist der Fall gegenüber der Fülle der wirtschaftlichen Berufe:

1) Sie sind überall stark spezialisiert[,] und

(12) 2) vom täglichen Leben isoliert, und daher ist es schwer, sie kennen zu lernen und auszuführen.

(13) Die **Schule** nimmt immer noch nicht genügend Rücksicht auf diese Tatsache. (14) Die **Folge**: Es entscheiden **Liebe** (?) Berufe; der Zufall; Vater, die Familie diktiert, wie der Junge, das Mädchen am schnellsten verdient.

(15) Und **Eignungsprüfungen?** (: s. Anne Siemsen (?), Beruf und Erziehung, S. 142 ff.<)>⁶⁷

(16) 1) In den Betrieben selbst: Dann werden die **besten** für den Unternehmer ausgesiebt d.h. gerade diejenigen, welche leicht zu beschäftigen und welche (17) anständig sind, werden ausgeschieden, und privaten Unternehmungen zugeführt, aber es geht doch darum **jeden** auszubilden, der sich verwenden lässt. Diese (18) überlässt man aber dann ihrem Schicksal, d.h. dem Berufsamt (?) der Stadt, dem Arbeitsamt.

(19) 2.) Aber auch wenn die Berufsämter Eignungsprüfungen veranstalten, so spielen **Wunsch** und **Veranlagung** (eüz) der Kinder und (ee) der Jugendlichen nicht oder doch nur selten und dann in

⁶⁶Eine von Petersen vorgenommene Streichung wurde rückgängig gemacht.

⁶⁷Siemsen, Anna: Beruf und Erziehung. - Berlin [u.a.]: Laub [u.a.], 1926. - (Schriftenreihe Neue Menschen)

wirtschaftlich ⁽²⁰⁾beruhigten Zeiten eine Rolle, sondern das Bedürfnis der “Wirtschaft”, jenes Wesens also, von dem wir im S<ommer>.S<emester>. 46 hörten, dass es ⁽²¹⁾geradezu ein **Eigenleben** führe und die Menschen sich unterwerfe. Den jungen Menschen aber reißt dieses Wesen “Wirtschaft” aber ⁽²²⁾viel zu früh an sich, wen wundert es, wenn so viele unbefriedigt sind, ja sogar unglücklich, und ihre Unbefriedigtheit auch ^(eüz)politisch ^(ee)abreagieren.

(1) Dabei⁶⁸ soll garnicht davon geredet werden, ob es nicht zum Schicksal des Genies gehört und darum auch mit zur Quelle seiner **Kraft**, sich im **Kampf gegen** ⁽²⁾seine Zeit durchzusetzen. Es ist eine schwer zu entscheidende Frage, aber sehr ernste und nötige Frage, ob man ihm nicht etwas ganz Wichtiges ⁽³⁾aus seinem Leben hinwegnimmt dadurch, dass man diesen Kampf, wenn nicht ihm ganz nimmt, so doch **sehr** erheblich ermäßigt. ^(spenzr)Goethe **vor** Weimar. ^(ee) (4) Lesen Sie einmal die **Erweiterungen** dieser Gedankengänge in Karl Jaspers, Philosophie II. ^(euz)1932. ^(ee) S. 366ff. über “das Ideal des Weltwohlfahrtsstaates”.

^(euz) † Wort Max Plancks s. nebenan ^(?) ^(ee)<:>

^(ersvs) (1) Max Planck in seiner “Selbstbiographie” 1948:

(2) ”Eine neue wissenschaftliche Wahrheit pflegt sich nicht in **der** Weise durchzusetzen, dass ihre Gegner überzeugt werden und sich als belehrt erklären, ⁽³⁾vielmehr dadurch, dass die Gegner allmählich aussterben und die heranwachsende Generation von vornherein ⁽⁴⁾mit der Wahrheit vertraut gemacht wird. ^(ee)

(5) Hinter allen diesen letzten Ausführungen offenbart sich etwas wie eine Sackgasse, nicht nur eine Sackgasse für das klügere Denken und ⁽⁶⁾Planen+^{h69}, sondern genau so gut in der harten Wirklichkeit selbst. ^(ersvs) ⁷⁰

(1) +)Es ist das, was Hegel in seiner “Rechtsphilosophie” die Verstandesunmöglichkeit nennt⁷¹. (2) **rational**, rein verstandesmäßig ist da kein Grund zu finden! (3) Immer noch kann man sich etwas anderes ausdenken oder denken. (4) Aber in der Wirklichkeit muss gehandelt und zugepackt werden ...

^(ee)

Mitten in ihr selber stoßen Menschen und Sachen, menschliches Sehnen und Wünschen, ja sogar menschliches ⁽⁷⁾tüchtiges, tüchtigstes Können und die harte, nüchterne Wirklichkeit des **Gegebenen**, des zeitlich Gebundenen und bedingten Zustands aufeinander, <-> ^(eüz)die Erfinder!! ^(ee) <-> und immer ist es der **Mensch**, ⁽⁸⁾der dabei Schaden nimmt. Wir sehen uns einer Zwangslage gegenüber von unerbittlicher ^(euz) harter ^(ee)⁷² Wirklichkeit; sie kann nicht beseitigt werden durch ⁽⁹⁾wirklichkeitsfremde Gefühlsduselei, die doch nur zu gefährlichen Täuschungen verleitet, eben so wenig durch ein pharisäerhaftes Gerede, ⁽¹⁰⁾bei dem sich der Redende selbst hinstellt als Mann, der das Gras wachsen hört, und der berufen ist zum Richter

⁶⁸Die Argumentation über Genies, die dem Exkurs vorausgeht, wird hier fortgesetzt.

⁶⁹Das “+” weist auf einen Einschub hin

⁷⁰Verweisung mit “+” auf S. 20.

⁷¹Das Wort wurde von Petersen noch einmal unter der Zeile geschrieben.

⁷²Die Endung wurde hier korrigiert.

über all die schlechteren und gemeinen Menschen ⁽¹¹⁾ um ihn herum und vor ihm, die eben es nicht richtig gemacht haben.

Wir haben jetzt einfach von einer Ecke aus einmal hineingesehen auf den ⁽¹²⁾ Wirbel der Mächte, die aufgeboten sind, um das Dasein von Menschen zu ermöglichen und es, so gut wie nur möglich, sicher zu stellen. ⁽¹³⁾ Wir blickten einen Augenblick hinein in den Ringkampf der Menschen mit der Materie, und zwar von der Seite her, wo wir sahen, wie der **Mensch** ⁽¹⁴⁾ dabei so gut wie nur möglich wegkommen möchte, es so **menschlich** wie nur möglich eingerichtet haben möchte auf dieser Erde, dass menschliches Glück ⁽¹⁵⁾ und Wohlstand, und menschliche Würde dabei ganz stark zu ihrem Recht kämen. Aber es offenbaren sich da im Grunde des ganzen gesellschaftlichen ⁽¹⁶⁾ Aufbaus[,] ^(eüz) wilde (?) Kräfte nicht nur einfach jenes Eigenwesen<s> “Wirtschaft” ^(ee) überall: heute hier, morgen dort, heute innerhalb der Wirtschaft ^(euz) rein materiell (?) ⁷³ durch neue Erfordernisse ⁷⁴ ^(ee), morgen innerhalb der menschlichen Leidenschaften ^(enzr) durch unberechenbare Ausbrüche, etwa in ??? oder Mord; Kriege! Schicksal des Psychologen ??? und der Tod des Psychologen ⁷⁵ Bruno Petermann. ^(ee) ⁽¹⁷⁾ Dann wieder durch gewaltige Naturereignisse: eine Stadt wird fortgerissen samt der Umgebung; ⁽¹⁸⁾ eine Meeresströmung beliebt, einen anderen Weg einzuschlagen; ⁽¹⁹⁾ die Heringe beliebten nicht mehr in ^(eüz) die alten Gewässer ^(ee) ⁷⁶ zu kommen,

bekanntlich ein gewichtiger ⁷⁷ Grund für den Untergang der Hansa; ⁽²⁰⁾ Ehrsucht; Neid; Hass, Macht sucht. [[Noch einen Zusatz in blassem Bleistift nach dem Original einfügen!]]

⁽¹⁾ So offenbaren sich Kräfte unter und in den Menschen, sowie um die Menschen herum, welche immer von neuem die gewordenen, und einigermaßen ⁽²⁾ gefestigten Gebilde von innen her zerstören ^(spenzr): aus **Wirtschaft, Natur** und **menschlichen** Leidenschaft<en> ^(ee)<. >

21

⁽³⁾ Dazu kommt etwas anderes, das gerade **unsere** Zeit charakterisiert: das ist die Auflehnung der rein menschlichen Gefühle, Strebungen und Bindungen, ⁽⁴⁾ die des Menschen existentielles Sein begründen, d.h. jenen Bereich, in dem er allein **menschlich** leben und menschlich sein kann, und zwar ⁽⁵⁾ lehnen die Menschen sich immer mehr dagegen auf, dass Gebilde, Einrichtungen aller Art, die um des nackten Seins, um der Lebensfürsorge ⁽⁶⁾ nötig sind, um diesen Kampf ums Dasein, in dem wir alle stehen, dass **diese** Gebilde das **eigentliche** Wesen des Menschen mit Vernichtung, mindestens ⁽⁷⁾ mit Verkümmern bedrohen. Anders ausgedrückt: Die Menschen fangen in allen Kulturstaaten an, müde zu werden und <es> satt zu haben, von der ⁽⁸⁾ modernen Wirtschaft unterdrückt, als Menschen erniedrigt zu werden durch die Materie und durch die Maschine. Auf das Maschinenzeitalter soll endlich, ⁽⁹⁾ ein **Menschenzeitalter** folgen! Dass sich der Mensch werde **freuen** an seiner Arbeit und in seiner Arbeit!

19^h(7.12.51)

[[Vermerk am linken Rand:]]

ergo: Keine der Industrie ausgelieferte Schule, etwa einen Dr. Arnold von

⁷³Z.T. in das darüber stehende Wort hineingeschrieben und daher nicht sicher lesbar.

⁷⁴Petersen schreibt “Erforderungen”, was zu korrigieren ist entweder in “Erfordernisse”, “Anforderungen” oder “Forderungen”.

⁷⁵Durch “Gänsefüßchen” unter dem vorausgehenden “Psychologen” ausgedrückt.

⁷⁶Petersen ersetzt hier: “diese Gegend”

⁷⁷Korrigiert: Petersen schrieb “gewichtiger”

der Dinta<, > d.h. Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf; s. Rede in Kassel Sept. 1932. Die Schule in SU ausgeliefert dem Fünfjahresplan; keine éc<ole> laïque. [[Ende des Vermerks.]]

Es wird in den echten, ⁽¹⁰⁾ wahrhaft sozialistischen Kreisen der Welt immer stärker darauf hingewiesen, dass Karl Marx und Friedrich Engels, und selbstverständlich alle ihre wirklichen ⁽¹¹⁾ Schüler und Nachfolger, nicht nur einen Kampf gegen die **Ausbeutung** des Menschen geführt haben, sondern vor allem, und zwar von Anfang an und ⁽¹²⁾ unaufhörlich den nicht minder scharfen, gegen die Entmenschlichung, gegen die Verdinglichung und damit gegen die Übrationalisierung des Daseins, ⁽¹³⁾ wie sie es zu ihrer Zeit schon im Kapitalismus feststellten. Marx: Mensch ist das Wichtigste im Begriff des Zoon Politikon!!

⁽¹⁴⁾ Es ist mithin kein Zufall, sondern selbstverständlich<e> und notwendige geschichtliche Verbindung, Verknüpfung, wenn wir in allen, aber auch wirklich allen ⁽¹⁵⁾ Schulen “Neuer Erziehung” rings in der Welt, in Deutschland in den Lebensgemeinschaftsschulen, den Landerziehungsheimen, in den Bestrebungen zur ⁽¹⁶⁾ Bildung von Schulgemeinden feststellen: das allen Gemeinsame ist diese Betonung des ^(eüz) echten ^(ee)⁷⁸ **Menschlichen**. Man will Raum schaffen für das zwischenmenschliche ⁽¹⁷⁾ Geschehen; für wirkliche und echte Gemeinschaftsbildung aller Art, für ein Zusammenarbeiten und Zusammenleben der Jugend, das den menschlichen ⁽¹⁸⁾ Beziehungen Raum gewährt, und zwar als Vorbereitung für die große Gemeinschaft der **Arbeit** und des Volkslebens um die Schulen ⁽¹⁹⁾ herum und nach der Schulzeit i.e.S. In den Mittelpunkt rückt alles, was ich die “sozialethische Gegenstandsbildung” nenne. ⁽²⁰⁾ Ein solches Schul^(eüz) wesen ^(ee)⁷⁹ darf nicht überbrationalisiert werden, überorganisiert, überverwaltet und beaufsichtigt und erdrückt werden ⁽²¹⁾ von “Plänen”, sondern fordert “Richtlinien” für eine Arbeit in den einzelnen Schulen. Sonst werden diese zu Schematismen, ⁽²²⁾ sie erstarren; <-> ^(enzl) “Lernfabrik wie Wurstfabrik” nach Karl Marx ^(ee) <-> im besten Falle werden sie Maschinen zur **Prägung** von Menschenkindern, Züchtungsanstalten, aber keine Erziehungsschule, ^(euz) also (?) auch (?) ^(ee) keine “Menschenschule”. ⁽¹⁾ ^{pp}[[Da ist es Zufall
Nebenerzeugnis;]]

22

Denn Erziehung ist ja eine Geschehen **in Gegenwart**, etwas, das nie und nimmer ⁽²⁾ durch Pläne und Organisationen und Aufsicht streng reguliert, gar voll eingefangen werden kann. Wenn eine Schulaufsichtsperson des ⁽³⁾ Geistes von vorgestern und gestern ein lebenerfülltes Schulzimmer betritt, dann erstarrt das Leben; denn nun wird ⁽⁴⁾ **kontrolliert**; es werden Kataloge der Schularbeit aufgeschlagen; ihre **Geschichte** wird wiederholt und geprüft. “Was habt ⁽⁵⁾ ihr gehabt, liebe Kinder?” ^(enzl) “Was haben Sie durchgenommen?” ^(ee) Nicht: “Was tut ihr?” “Was seid ihr für Menschen heute?”

⁽⁶⁾ Da werden die Eintragungen im Klassenbuch verglichen mit dem vorgeschriebenen Lehrplan: “Herr Rabe⁸⁰, in dieser ⁽⁷⁾ Woche ist das 1x7

⁷⁸Dieses Wort ist so zwischen die Zeilen geschrieben, dass nicht sicher zu entscheiden ist, ob es sich auf “Menschlichen” hier oder “Schulgemeinschaften” eine Zeile höher bezieht.

⁷⁹Wahrscheinlich zuerst: “Eine solche Schule”.

⁸⁰Wohl ein fingierter Name.

dran; Sie sind aber erst beim 1x6, also eine Woche zurück!” So geschehen im ⁽⁸⁾Sept. 1932! in einer deutschen Großstadt des Westens. “Pläne” müssen eingehalten werden. Und das muss ja wohl auch ⁽⁹⁾sein, aber eben: es muss doch **auch** nur sein; das Wichtigere und das **Wesentliche** liegt in der Begegnung von ⁽¹⁰⁾wachen, lebensvollen und volksbewussten, gegenwartserfüllten Lehrern und Erziehern mit der Jugend von heute ⁽¹¹⁾(eüz) im ^(ee)⁸¹ Wandel von Tag und Nacht in **unseren**, d.h. richtiger in **ihren** Tagen. Denn das allein ist jene Wirklichkeit, ⁽¹²⁾in welcher die erziehenden Kräfte von Mensch zu Mensch spielen, in der es, wie Eberhard **Griesbach** ^(?) treffend ⁽¹³⁾sagt, keine Erzieher mehr gibt, sondern nur Erziehung.

⁽¹⁴⁾Der Aufbau einer Schulwelt muss also Raum genug enthalten, damit in ihr ^(eüz)neben dem **Lernen** ^(ee) auch diese ⁽¹⁵⁾Begegnung stattfinden kann. So soll man dem unter uns Lebenden aus vorgestern und gestern gerecht werden, **soweit** ⁽¹⁶⁾dieses⁸² zur “Gegenwart” gehört, in sie hineinragt und die Auseinandersetzung der Menschen in ihrer Gegenwart jeweilig ⁽¹⁷⁾mitbestimmt, sie erklärt, zum Teil bedingt; aber: wollen wir **Erziehungsschulen**, **Schulegemeinden**, dann müssen diese ⁽¹⁸⁾von **heute** her gesehen und gewollt werden, **nicht** von gestern und vorgestern. Wollen wir Schulen der Jugend oder ⁽¹⁹⁾Schulen des Alters? Darum geht es. D.h. Erziehungswissenschaft ist keine geschichtliche Wissenschaft; ich habe sie bestimmt als ⁽²⁰⁾Wirklichkeitswissenschaft; wir reden vom “pädagogischen Realismus” .

Aus der Stenotachygraphie übertragen von Walter Stallmeister,
Kontakt über jenaplan-archiv.de
Vorläufige Fassung vom 13. März 2020

© PPA Vechta

Das Original ist im Besitz der Peter-Petersen-Nachlaßgesellschaft (PPNG).

⁸¹Petersen ersetzt “unter dem” .

⁸²Petersen strich vor diesem Wort: “ja auch” .